

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 A.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäfts-Tag.
Kellame-Zeile 20 A.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.
Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Verantwortl. Nr. 4
Die verantwortl. Redakteur ist
keine Gewerbe-Unternehmer.

Postanweisung:
in Neuenbürg A. 1.80.
Durch die Post im Orts-
amts-Oberamts-Verkehr
A. 1.20; im sonstigen
Land-Verkehr A. 1.50
als Postbestellgeld.
Abbestellungspreis:
in Neuenbürg die
Abbestellung jährlich einlegen.
Abbestellungs-Nr. 24 bei der
O. A. -Spedition Neuenbürg.
Telegraphische
Abbestellung:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 29.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Februar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (WZB.) Amst.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die sich namentlich in Flandern, zwischen dem Douthousterwald und der Yser, sowie der Scarpe steigerte.

Westlich von Valenciennes scheiterte ein harter Erkundungsvorstoß der Engländer.

An der Ailette, nördl. von Brayette, drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Poßstellungen ein.

Eigene Infanterie und Pioniere holten nordwestlich von Bezonvaux 19 Gefangene aus den französischen Gräben.

In Luftkämpfen und von der Erde aus wurden an den beiden letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons zum Absturz gebracht.

Italienische Front:

Zwischen Gisch und Piave vielfach Artilleriekämpfe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Febr., abends. (WZB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 4. Febr. (WZB. Amtl.) Der feindliche Transportverkehr nach dem Orient in Italien wurde durch unsere U-Boote im mittleren und besonders im östlichen Teile des Mittelmeeres durch die Vernichtung von 4 Dampfern und 4 Seglern wieder erheblich beschädigt. Einer der versenkten Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer „Hamstead“ (3447 Tonnen) gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler Giuseppe hatte Phosphat geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 4. Febr. Ueber die Versenkung von Phosphat wurde schon häufiger berichtet. Es zählt zu den Düngeemitteln, die über See in die feindlichen Mittelmeerländer geführt werden müssen, um dort die sinkenden Ertragnisse der Landwirtschaft zu steigern. U-Bootkrieg und Schiffstaummangel verursachten im vergangenen Jahre einen gewaltigen Rückgang der Einfuhr phosphathaltiger Düngeemittel nach Italien. Sie fiel lt. „Economista d'Italia“ vom 5. Januar in Genua, dem Haupteinfuhrhafen Italiens von 98638 Tonnen im Jahre 1915 auf 38578 Tonnen im Jahre 1917. Darauf folgt klar der Schaden, den die Ernährung unserer Feinde auf diesem mittelbarem Wege erleidet.

„Die Deutschen können nur durch Deutsche besiegt werden!“

(D. R.) Vor hundert Jahren hatte ein römischer Schriftsteller dieses harte Wort ausgesprochen. Er hatte Recht und hat noch heute Recht.

Herrmann der Cherusker wurde durch Deutsche verraten und Deutschland an Rom ausgeliefert. Im dreißigjährigen Kriege brandschatzten die Russen

Berlin, drangen die Franzosen bis nach Thüringen vor, weil wieder einmal Deutsche Deutsche bekämpften. Sieben Jahre konnte Napoleon Deutschland in Fesseln halten, weil ein großer Teil der Deutschen sich auf seine Seite schlug.

Und heute? Die Feinde haben die alte Wahrheit wohl erkannt, daß sie uns nicht besiegen können, darum versuchen sie es mit dem alten Mittel der deutschen Uneinigkeit. Darum hegen Flugblätter feindlicher Agenten die Massen zum Streik auf. Leider finden sie bei urteillosen Menschen Glauben, wenn sie ihnen vorreden, daß dadurch der Krieg zu beendigen sei. Er wird durch den Streik nicht beendet, sondern nur verlängert, denn die Arbeiter Englands und Frankreichs stehen heute noch hinter den Raubzielen ihrer Regierungen, dererwegen der Weltkrieg entfesselt wurde. Unsere Feinde schöpfen neuen Mut aus der Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland, die unsere Soldaten an der Front wehrlos machen soll.

Wer jetzt streikt, macht sich mitschuldig an der Verlängerung des Krieges, macht sich mitschuldig am Blut unserer Brüder, das umsonst gestossen ist, wenn es den Gegnern gelingt, einem ohnmächtigen Deutschland seine Raubziele zu diktiert!

Die Behauptung der Feinde und mancher Deutschen, wir verhinderten den Frieden, ist unwahr. Wir haben den Gegnern zwei Friedensangebote gemacht, beide wurden mit Hohn zurückgewiesen. Wir haben in Brest-Litowsk erklärt, daß wir zu allgemeinen Friedensverhandlungen bereit wären. Die Entente hat dieses Angebot überhaupt nicht beachtet. Solange die Arbeitermassen Englands und Frankreichs ihre Regierungen nicht zwingen, von ihren Eroberungsabsichten abzulassen, gibt es nur ein Mittel zum Frieden zu kommen: ihn mit unseren Waffen zu erzwingen!

Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden. Unsere Feinde wissen das. Vielleicht werden auch die, die glauben, daß sie die deutsche Arbeiterschaft zum Frieden führen, erkennen, daß auch sie Einflüssen aus Paris, Petersburg, London unterliegen — nicht aber die deutschen Arbeiter zu einem Frieden führen, der deren Existenz sichert.

Rundschau.

Berlin, 4. Febr. Auf seinen Antrag, den Reichstag sofort einzuberufen, hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende vom Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf folgende Mitteilung erhalten: Ueber Ihren Antrag auf Einberufung des Reichstags habe ich die Herren Vorsitzenden des Zentrums, der nationalliberalen Fraktion, der fortschrittlichen Volkspartei, der deutsch-konservativen und der Deutschen Fraktion befragt. Sämtliche Herren haben sich Ihren Antrag ausgesprochen. Ich nehme daher von seiner Einberufung Abstand. — Das sozialdemokratische Zentralorgan ist damit höchlichst unzufrieden. Vor allem meint es: Durch die Verweigerung einer freien Aussprache gerade im gegenwärtigen Augenblick, in dem doch so viel zu sagen ist, greifen die bürgerlichen Parteien das Prinzip des Parlamentarismus an. — In den letzten Tagen ist von wohlmeinenden bürgerlichen Politikern der Sozialdemokratie mehrfach geraten worden, sich von den anderen Mehrheitsparteien nicht absprennen zu lassen und sich nicht in die Isolierung zu begeben.

Berlin, 4. Febr. Der „Lokalanz.“ schreibt: Dem vorgestrigen Empfang der sozialdemokratischen Abgeordneten beim Reichskanzler hat auch der Vizekanzler v. Payer beigewohnt. Dr. v. Payer ist als Vertrauensmann der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Fraktion in sein hohes Reichsamt berufen worden und ist nun sofort, kaum daß er die Geschäfte übernommen hat, in eine gegensätzliche Stellung zu Herrn Scheidemann geraten. Das ist ein böser Anfang. Böse nicht für

den Vizekanzler, sondern für die Parteien, die in den kritischen Novembertagen des Vorjahres auf seiner Ernennung bestanden. Auch er findet offenbar keine Brücke von seiner vaterländischen Auffassung der Gegenwartspflichten eines jeden Deutschen zu dem Anspruch der Sozialdemokratie, durch Arbeitsniederlegung die verantwortlichen Regierungsstellen zu zwingen. Die Reichsleitung ist offenbar in voller Einmütigkeit entschlossen, diesem Treiben unbedingten Widerstand entgegenzusetzen, und den Führern der Streikbewegung blieb nur die Wahl, rechtzeitig einzugreifen oder es auf einen unmittelbaren Konflikt mit der Staatsregierung ankommen zu lassen. Einsteilen möchten wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß sie nunmehr den einzig richtigen Weg beschreiten werden.

Berlin, 4. Februar. Die Zusammenkunft des Staatssekretärs von Kühlmann, des Grafen Czernin und Generals Ludendorff in Berlin steht, wie man von gut unterrichteter Stelle hört, im Zusammenhang mit den Verhandlungen, die wir zur Zeit mit unserem östlichen Gegner haben, vor allen Dingen mit dem erhofften Abschluß eines Friedens mit der Ukraine, wo noch allerlei Dinge zu bereinigen sind. Es verläutet, daß auch die rumänische Frage seit einigen Tagen in ein neues Stadium getreten ist. Man glaubt, daß die rumänische Regierung durch die Ereignisse der letzten Zeit eines Besseren belehrt, nunmehr entschlossen sei, aus ihrer haltlos gewordenen Lage die Konsequenzen zu ziehen und sich, dem Beispiel der Riewer Kaba folgend, von Rußland und seinen Bundesgenossen loszulösen. Wie der „Lokalanz.“ hört, hofft man, die Verhandlungen noch im Laufe des heutigen Tages zu Ende zu führen.

Berlin, 4. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ meint zu den heutigen Berliner Beratungen: Es bleibt die Möglichkeit, daß neben der territorialen Abgrenzung der Ukraine Fragen besprochen werden sollen, die sich auf die Kriegsspiele anderer Staaten gegenüber z. B. Rumänien oder Italien, oder auf das zukünftige Verhältnis zum einen oder anderen dieser Staaten beziehen, und es bleibt die Möglichkeit, daß vielleicht in Verbindung damit die Regelung ganz bestimmter „politischer und wirtschaftlicher Fragen“ zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünschenswert geworden ist.

Berlin, 4. Febr. Zu den Brest-Litowsker Vorgängen schreibt der „Lokal Anz.“: Wenn es in Brest-Litowsk auch nur noch um Tage so weitergehen sollte, so erwiese Herr v. Kühlmann dem Frieden den größten Dienst, wenn er fallibständig den Terminalester für die Kündigung des Waffenstillstands hervorholte. Wie wir unsere oberste Herrschaft leiten, wird sie ihn nicht im Stich lassen. Erst wenn die Herren aus Petersburg merken, daß es ernst wird und daß es noch andere Mittel gibt, um ihre Herrschaft noch früher zu beendigen als ihnen lieb, dann werden sie aus ihren Revolutionswolken auf die nächsterne Erde steigen und sich den Forderungen des Tages unterordnen.

Berlin, 4. Febr. (WZB.) In der heutigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts vor dem Landgericht 2 stand die Hauptverhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Dittmann von der Partei der unabh. Sozialisten an. Der Berichterstatter beantragte 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Festungshaft wegen verübten Landesverrats in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand, und auf zwei Monate Gefängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Essen, 4. Febr. Das Direktorium der Kruppwerke teilt gegenüber übertriebenen Meldungen mit, daß sich die Streikbewegung in den Kruppwerken nur auf einzelne Teile der Geschützfabrik und der Zündwerkstätte erstreckt habe. Aber auch hier sei

es nur eine verhältnismäßig ganz geringe Zahl von Arbeitern gemessen, die der Arbeit fern blieben. Selbst auf der Höhe der Bewegung fehlten weniger als 400 von den gesamten 110000 Arbeitern.

Röln, 4. Febr. Laut „Röln. Volksztg.“ beschäftigen sich die Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften mit der Streikfrage. Der Bezirksleiter erklärte, die Versuche, nach russisch-bolschewistischem Muster den Umsturz herbeizuführen, seien im deutschen Volke aussichtslos. Der scharfe Widerstand der christlichen Gewerkschaften habe bei ihren Mitgliefern volles Verständnis gefunden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man über kurz oder lang ähnliche Versuche machen würde, und daß es sich diesmal nur um eine Generalprobe größeren Stils gehandelt habe. Dann müsse die christliche Arbeiterschaft aber auf dem Posten sein und dafür sorgen, daß nicht der Fanatismus und Wahnsinn, sondern Ruhe und Vernunft die Oberhand behielten. In einer Entschließung wurde ausgesprochen, daß man auch weiterhin jeden Versuch zur Entfesselung eines politischen Streiks auf das entschiedenste bekämpfen werde.

Berlin, 3. Jan. Die „Bosnische Ztg.“ meldet: In Berlin sind Vertreter der österreichischen Erziehungszentrale eingetroffen. Gegenstand der Verhandlungen zwischen diesen Vertretern und den deutschen Behörden ist die Verteilung der rumänischen Restbestände der Ernte.

Basel, 4. Febr. Das Berner Tagblatt meldet von der finnischen Grenze: General Jassikovic, Kommandant des 1. polnischen revolutionären Schützenregimentes wurde von den Bolschewiki auf entscheidliche Weise ermordet, weil sich seine Truppen weigerten, gegen die Ukraine zu marschieren. — Auf den früheren Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, General Boltomnikow, wurde ein Attentat verübt. Der General wurde schwer verletzt. Zwei Begleitoffiziere erhielten Schußwunden. Der Offizier, der gegen Kaledin eine Bombe warf, wurde verhaftet. Es ist ein Adjutant des ehemaligen Kriegsministers Sawinkow, der sich auch in Nowotcherkassk aufhält. (G.R.G.)

Basel, 3. Febr. (G.R.G.) Die amtliche englische Verlustliste im Monat Januar enthält die Namen von 2490 Offizieren und 87380 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten.

Frankfurt, 1. Febr. Die Frkf. Ztg. meldet aus Basel: Nach einer Pariser Havasmeldung beschäftigt man sich in den Wandelgängen der Kammer und in der Presse fast nur mit den letzten Angriffen auf Paris. Die Blätter schätzen die Zahl der Flugzeuge, die den Angriff unternommen haben, auf 60, die in mehreren Schwadern Paris von 11.30 Uhr bis 1.30 Uhr überflogen und Bomben abwarfen. Insgesamt seien 76 Bomben abgeworfen worden.

Paris, 3. Febr. (W.F.B. Reuter.) Gestern abend wurden bei einer Explosion in einer Granatenfabrik in Rouline 10 Personen getötet und 30 verletzt. Es brach Feuer aus. Ein Postamt wurde

zerstört. Ein anliegendes Pulvermagazin konnte gerettet werden.

Basel, 4. Febr. Im amerikanischen Schiffsbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten. Die Amerikaner probieren unausgesetzt neue Typen, sodaß heute gesagt werden müsse, daß sie an Stelle der versprochenen 6 Millionen Tonnen Neubauten in diesem Jahre kaum 1,1 bis 1,2 Millionen Tonnen liefern können. Als eine außerordentliche Leistung müsse es angesehen werden, wenn 2 Millionen Tonnen fertig werden.

Konstantinopel, 2. Februar. (W.F.B.) Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzesentwurf vorgelegt, in dem Kredite angefordert werden zur Prüfung der Frage der Herstellung einer Brücke und eines Tunnels, die Europa mit Asien verbinden sollen.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Febr. Der Abgeordnete Landgerichtsdirektor Götter ist nunmehr gesundheitlich soweit hergestellt, daß er Mitte dieses Monats nach Berlin zum Reichstag zurückkehrt.

Lüdingen, 3. Febr. Der Fuhrknecht Eugen Nuser von hier hat am Abend des 22. Okt. v. J. in der Ammergasse den 47jährigen Wirt und Bäcker Ehmer aus dem Schlafzimmer herausgelockt mit einem breiten, frisch geschliffenen sogenannten niederge schlagen und die zur Hilfe herbeigeeilte Frau Ehmer gleichfalls mit dem Beil niedergestreckt. Weil noch Gäste in der Wirtschaft anwesend waren, mußte Nuser flüchten, ohne das Ehepaar beraubt zu haben. Ehmer ist 14 Tage später an der Schädelverletzung gestorben, während die Frau trotz des erlittenen Schädelbruchs wieder hergestellt wurde. Während der Untersuchung hat Nuser, der eine beklagenswerte traurige Jugend hinter sich hat und vielfach erheblich vorbestraft ist, zwei gelungene Fluchtversuche unternommen und bei der zweiten Flucht mit einem anderen Gefangenen Wilhelm Funk von Düsseldorf den Gefängniswächter überwältigt und mit einer Bierflasche schwer verletzt. Nuser wurde wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen versuchten Raubs, versuchten Totschlags und Meuterei zu weiteren 4 Jahren Zuchthaus, Funk wegen Meuterei zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Nuser, der im Felde stand und sich als tapferer Soldat ausgezeichnet hat, bleibt im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kirchheim u. L., 31. Jan. Eine gute Vor- sorge für heimlebende Krieger wurde hier auf Veranlassung des Kommerzienrats Ficker durch Gründung einer großen, wirksamer Krieger würdigen Stiftung für die Stadt getroffen. Ein Kapital von über 180000 M. ist hierfür bereits gezeichnet, weitere Gaben gehen täglich ein. Drei Großbetriebe haben hierbei je 25000 M., einer 10000 M. drei je 5000 M. gezeichnet. Die Stiftung ist als städtische Kriegshilfe zur Ergänzung der Kriegshilfe Württemberg so in Aussicht genommen, daß sie durch den Krieg geschädigten Kreise der Einwohner-

schaft Darlehen in unbegrenzter Höhe zu niedriger Zinsfuß behufs Erleichterung ihres Fortkommens erhalten und später überhaupt Darlehen auf Hypothek, Bürg- oder Schuldschein an würdige Einwohner gewährt werden sollen. Unter den vielen hiesigen Stiftungen findet sich bis jetzt keine solche große.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Schüle Karl Müller, Sohn des Gottlieb Müller (Eisenfurt) erhielt für Tapferkeit und Treue das Eisene Kreuz II. Klasse.

Wildbad, 4. Febr. Gestern früh 1/6 Uhr brach im Dachstuhl des Anwesens des Güterbesizers Rih Feuer aus, das den Dachstuhl nahezu zerstörte. Die Feuerwehr wurde bald herbeigeholt und beschränkte es auf seinen Herd.

Erhöhung der Tagelder und Diäten im Körperschaftsdienst. Der Verein württ. Körperschaftsbeamten hat das Ministerium des Innern gebeten, es möge in tunlichster Balde eine Aenderung der Bestimmungen über die Tagelder und Diäten im Gemeinde- und Amtskörperschaftsdienst vorgenommen werden. Bei dieser Neuregelung hat der Verein, eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung der Tagelder für Ortsvorsteher und Körperschaftsbeamte, der Sitzungstagelder der Gemeinderäte, der Tagelder für die Verrichtungen außerhalb der Gemeinderatssitzungen und die Erhöhung der Diäten bei auswärtigen Amtsgeschäften im Auge. Der Verein hat ferner dem Justizministerium für öffentliche Notare, Rechtsanwälte und andere in Rechtsangelegenheiten tätige Personen eine Erhöhung des Tagelds von 5 M. auf 8 M., der Vergütung für Reisekosten und Heizungsaufwand um 50 v. H. vorgeschlagen. Für große und mittlere Städte sollte die Festsetzung eines Tagelds von 10 M. für zulässig erklärt werden.

Die Höchstpreise für rohe Häute und Felle, sowie fertiges Leder unterliegen, wie man der Frkf. Ztg. schreibt, einer Prüfung zwecks Hinaufsetzung. Die Häuteverwertungsverbände haben mit den Stadtverwaltungen eine wesentliche Erhöhung beantragt, mit dem Hinweis auf das Mißverhältnis zwischen den hohen Viehpreisen und den Häutepreisen. Hand in Hand mit der Erhöhung der Häute- und Fellpreise geht dann auch eine Erhöhung der Lederhöchstpreise, sodaß in Kürze eine Hinaufsetzung aller Werte auf dem Rohhäute- und Ledermarkt zu erwarten sein dürfte.

Neuenbürg, 3. Februar.

(Korresp.) Zu dem Arbeiterstreik wird uns geschrieben: Nach dreieinhalbjährigem, treuem Zusammenstehen des gesamten deutschen Volkes brachten die letzten Tage eine bedenkliche Breche in die deutsche Einigkeit, sodaß aller Augen voll Spannung

Erreichtes Ziel.

Roman von H. Waldbröhl

18)

(Kadbrud. nebstent.)

Mit dem kleinen Leid, das ihn in den letzten Tagen beinahe zu Boden gedrückt hatte, erschien ihm so geringfügig und armfelig, daß er gar nicht mehr begriff, wie er sich davon hatte bis an den Rand der Verzweiflung treiben lassen können. Es war ihm, als hätte sein Leben erst jetzt einen Zweck und einen Inhalt gewonnen. Er regnete seinen Entschluß, der ihn gerade zur rechten Zeit über den Ozean geführt hatte, in die alte, die wahre Heimat. Und er dachte daran, daß das, was er jetzt tun wollte, wohl der schönste Joll der Liebe und Ehrfurcht sei, den er dem Andenken seines toten Vaters darbringen könne.

Aber das Schicksal war ihm nicht gnädig. Und die schöne gehobene Stimmung schlug sich in neue, lurche Enttäuschung um — in eine Enttäuschung, die ihn viel härter traf als alle vorausgegangenen.

Sobald er auf Befragen seinen Namen und Geburtsort angegeben und wahrheitsgemäß hinzugefügt hatte, daß er amerikanischer Staatsbürger sei, erklärte ihm der Militärbeamte, daß er unter solchen Umständen als deutscher Kriegsvollwärtiger nicht angenommen werden könne. Er sah Herbert Vohbergs läches Erblichsen, sah den Ausdruck besser Traurigkeit auf seinem Gesicht und die Tränen, die seine Augen füllten. Ein herzliches Mitleid mit dem in seinen heiligsten Hoffnungen getäuschten jungen Manne wollte in ihm auf, aber dies war eine Angelegenheit, die nicht seiner Entscheidung unterstand, und er konnte auf die heftigsten Bitten des Zurückgewiesenen keine andere Antwort geben, als er sie ihm bereits erteilt hatte.

Mit gesenktem Haupte, bekümmert und niedergedrückt wie ein Ausgestoßener, schlich Herbert sich aus den Reihen der Militärbeamten hinweg. Und jetzt erst hatte er die jermalmende Empfindung, ein Schicksalsopfer und Verstoßener zu sein im wahren Sinne des Wortes.

6. Kapitel.

Das Besitztum des Toten.

Bei der Heimkehr in den Gasthof fand Herbert Vohberg die längst geschlossene Rechnung auf dem Tisch seines kleinen Zimmers. Sie war nicht ganz so hoch, als er es vermutet hatte, aber der Betrag ging immerhin um einiges über die Größe seiner Barkaass hinaus. Daß er seine Schuld trotzdem tilgen müsse, stand als unumstößliche Gewissheit in ihm fest. Er dachte keinen Augenblick daran, bis unter Zurücklassung seiner wertlosen Habseligkeiten heimlich zu entweichen, was ihm bei der Vertrauenslosigkeit des Gasthofpersonals sicherlich ein leichtes gewesen wäre; denn niemals würde er sich auch nur die kleinste Unredlichkeit vergehen lassen. Mochte er auch morgen im eigentlichen Sinne ein pennigloser Bettler sein, und mochte ihm als fürchterliches Schreckgespenst der Hungertod vor Augen stehen — es sollte ihm doch niemand nachsagen dürfen, daß er ein gemeiner Betrüger gewesen sei.

Er klingelte nach dem Stubenmädchen und sagte ihr, daß er seine Rechnung leider erst im Verlauf des Nachmittags werde begleichen können, worauf sie freundlich erwiderte, daß das ja durchaus nicht so eilig sei. Sein erdhliches Gesicht und die Bescheidenheit seines Auftretens hatten ihm offenbar das Vertrauen seiner Umgebung gewonnen. Und das Mädchen legte sogar eine kleine Besondere auf, als er hinzufügte, daß er gleichzeitig sein Zimmer für den heutigen Abend aufzugeben müsse.

„Wollen der Herr schon wieder abreisen?“ fragte sie teilnehmend. „Ja, hatte geglaubt, daß Sie noch recht lange bei uns bleiben würden.“

„Nein, das ist durch unvorhergesehene Umstände unmöglich gemacht worden“, erwiderte er. „Aber möchten Sie mir nicht sagen, Fräulein, ob es hier irgendwo in der Nähe ein Verlagsamt oder einen Pfandleiher gibt? Ich werde nämlich genötigt sein, einige meiner Besitztümer zu verpfänden, um meiner Verpflichtung gegen dies Haus gerecht zu werden.“

Erstaunt und mittelidig sah ihn die Befragte an. Wenn auch ein Hotel-Zimmermädchen davon gewöhnt sein mag, allerlei seltsame Dinge zu erleben, eine solche Aufrichtigkeit war ihr denn doch noch nicht vorgekommen, und es war ihr anzusehen, daß sie dem hübschen, stattlichen jungen Manne wohl gerne mit ihren eigenen Mitteln beigekommen hätte, wenn sie reich genug gewesen wäre. Davon ahnte Herbert Vohberg nun freilich nichts. Ihm erschien es als die natürlichste Sache von der Welt, daß man jedermann die reine Wahrheit sagte, und sicherlich hatte ihm nichts so ferne gelegen als ein Appell an das Mitleid dieses fremden Mädchens. Er war denn auch sehr verwundert, als sie nach einem kleinen Zögern erwiderte:

„Wenn Sie vielleicht nur deshalb heute schon ausziehen wollen, Herr Vohberg, weil Sie in einer vorübergehenden Verlegenheit sind, so sollten Sie sich das doch noch überlegen. Falls es Ihnen zu peinlich ist, selbst mit dem Hotelbesitzer zu sprechen, will ich es gerne an Ihrer Stelle tun. Er ist ein verständiger, gutmütiger Mann, und er wird zu Ihnen gewiß das Vertrauen haben, daß Sie später alles bezahlen.“

(Fortsetzung folgt.)

und dem Norden ein irreführender Teil ist, unseren Sieg nicht zu erschweren. Doch Vertreter der Arbeiter ganz Deutschlands Arbeit niederkrieges herbeizuführen Vaterland in größter kommen. Heute, in material so notwendig wie Brot braucht, einen gewaltigen Sieg werden, sollte man und Vaterland hat. Sage so günstig ist, sollten wir bei unsern erwecken, als ob b vorstände. Deshalb Teil der Arbeiterschaft abgelehnt und arbeit zum endgültigen Sieg Arbeiter weiß, daß Krieg verlängern mit same Siegeswille der bekannten Reichstagsvotum gelodet und glaubten sogar, die zu haben, daß der daß nur ein ganz kl weise Durchein und schaff dieser „Herren es Pflicht und Sch Herrcn und Volksh Mitteln das Handw Volke zu einem de

Der Führer d gehilfen gestork bandes deutscher Berlin, ist gestorber schligsten und besonn der wegen seines ch Ansehlich strebende Arbeitgebern des B achtung erstreute. In einer Brie hat eine alte rum 1858 mit 8 Stük bisher für Briefma von 56650 M. ge Die Stadt M ün des Königsparces M. errichtet, deren fürsorge Verwendung Ein erhebliches jahrt ist das lei Jekt hat der Ba Fahrwassers um e Außerdem soll ber

Gr Roman

19)

„Nein, das wehrte Herbert Verlegenheit ist sondern ich bin und weiß noch lingen wird, neue zu veria Herzen für Ihr aber alles, was Sie mir Antwo Ich möchte mich auf der Strahe

Da blieb i übrig, als ihm d Und nachdem i machte sich Herb seligkeiten, um d auf die er ein zu erhalten hoffi

Aber das E sehr ermutigen, adlen besah er hatte er schon müssen, als es lichen Kosten fü pennig für die e eigentlich nur d Trauring seines her immer als angelehnt hatte. den Gegenstände Jonen. Und ee nach einer Buf um dem Nach

zu niedrigen
Fortkommen
hen auf 2. O
würdige Ein
unter den vielen
jetzt keine solch
gebung.

Müller, Sohn
für Kapfo
II. Klasse.
früh 1/8 Uhr
des Güterbeso
Dachstock nahe
bald Herr des
Herb.

und Diäten
Berein wähl
Ministerium des
fter Wälde eine
die Tagelöhne
ntsförperschaft
dieser Neurege
gen Verhältnissen
elder für Orts
der Sitzung
ngelber für die
nderatsitzungen
bei auswärtigen
rein hat fern
Notare, Rechts
egenheiten tätige
ds von 5 M.
Reisekosten und
vorgeschlagen.
te die Festsetzung
gültig erklärt

Häute und
liegen, wie man
ung zwecks Hin
verbände haben
essentielle Erhö
auf das Mißver
weisen und den
t der Erhöhung
in auch eine Ge
in Kürze eine
Kobhäute und

g. 3. Februar.
st wird uns ge
treuem Zusam
Volkes brachten
Besche in die
n voll Spannung

er abreisen?
geglaubt, daß
n würden.
gelebene Um
ermwiderte er
gen, Fräulein.
ein Beslag
? Ich werde
er Besitztümer
chtung gegen

n die Befragte
mädchen davon
Dinge zu er
Ihr denn doch
war ihr anzu
stlichen jungen
genen Mitteln
h genug dazu
rbert Hoffberg
als die natür
an jedermann
sicherlich hatte
ein Appell an
Rückens. Er
als sie nach

ab heute schon
weil Sie in
sind, so sollten
falls es Ihnen
hotelbesitzer zu
er Stelle tun
er Mann, und
trauen haben,

nach dem Norden Deutschlands gerichtet sind, wo ein irregulärer Teil der Arbeiterschaft im Begriff steht, unseren siegreichen Truppen das Weiterkämpfen zu erschweren. Von einigen Volksverbänden, die sich Vertreter der Arbeiterschaft nennen, wurden die Arbeiter ganz Deutschlands aufgefordert, gemeinsam die Arbeit niederzulegen, und so das Ende des Krieges herbeizuführen. — In einer Zeit, wo das Vaterland in größter Not ist, sollte dies nicht vorkommen. Heute, wo man Munition und Kriegsmaterial so notwendig, oder fast noch notwendiger wie Brot braucht, wo große Vorbereitungen für einen gewaltigen Schlag im Westen bereits getroffen werden, sollte man treu zu Kaiser und Reich, König und Vaterland halten. Heute, wo die militärische Lage so günstig ist, wie sie noch nie gewesen war, sollten wir bei unseren Feinden nicht den Anschein erwecken, als ob bei uns der Zusammenbruch bevorstände. Deshalb hat auch der weitans größte Teil der Arbeiterschaft die Aufforderung zum Streik abgelehnt und arbeitet in treuer Pflichterfüllung bis zum endgültigen Sieg weiter, denn jeder einsichtige Arbeiter weiß, daß ein solches Treiben nur den Krieg verlängern muß. Wohl hat sich der gemeinsame Siegeswille des deutschen Volkes seit der bekannten Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 etwas gelockert und die Wälfesführer dieses Streikes glaubten sogar, die gesamte Arbeiterschaft hinter sich zu haben, doch der Ausfall dieses Streiks beweist, daß nur ein ganz kleiner Teil — meist junge unweife Burthen und Mädchen — sich in die Gefolgschaft dieser „Herren“ ziehen ließen. Deshalb ist es Pflicht und Schuldigkeit der Regierung, diesen „Herren und Volksbeglückern“ mit allen verfügbaren Mitteln das Handwerk zu legen und dem deutschen Volke zu einem deutschen Frieden zu verhelfen.

Dermisches.

Der Führer der deutschen Buchdrucker-gehilfen gestorben. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Buchdrucker, Emil Döblin in Berlin, ist gestorben. Mit ihm ist einer der beständigsten und besonnensten Arbeiterführer verschieden, der wegen seines charaktervollen und nach sozialem Ausgleich strebenden Wesens sich auch bei den Arbeitgebern des Buchdruckgewerbes besonderer Hochachtung erfreute.

In einer Briefmarkenauktion in Berlin hat eine alte rumänische Zeitung aus dem Jahre 1858 mit 8 Stück 5 Paar schwarz auf blaulich den bisher für Briefmarken noch nie dagewesenen Preis von 56650 M. gebracht.

Die Stadt München hat zur goldenen Hochzeit des Königspaares eine Stiftung von einer Million M. errichtet, deren Zinsen (50000 M.) für Kinderfürsorge Verwendung finden sollen.

Ein erhebliches Hindernis der Rheinschiffahrt ist das leichte eingeeigte Ringer Loch. Jetzt hat der Bauauschuß die Tiefenerdung des Fahrwassers um einen halben Meter beschlossen. Außerdem soll der Trennungsteil in eine gerade

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbröhl

109

(Nachdruck verboten.)

„Nein, davon kann nicht die Rede sein“, wehrte Herbert mit Entschiedenheit ab. „Meine Verlegenheit ist nicht von vorübergehender Natur, sondern ich bin mit meinen Mitteln zu Ende und weiß noch nicht, ob und wann es mir gelingen wird, mir durch meiner Hände Arbeit neue zu verschaffen. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundliche Absicht, Fräulein, aber alles, was Sie für mich tun können, ist, daß Sie mir Antwort geben auf meine vorige Frage. Ich möchte mich doch nur ungern bei jemandem auf der Straße danach erkundigen.“

Da blieb ihr dann freilich nichts anderes übrig, als ihm die gewünschte Auskunft zu geben. Und nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, machte sich Herbert an die Musterung seiner Habseigenheiten, um die Wertgegenstände auszuforschen, auf die er ein Darlehen von genügender Höhe zu erhalten hoffte.

Aber das Ergebnis der Musterung war nicht sehr ermutigend. An Schmuckstücken und Kleinodien besaß er nichts, und alles Entbehrliche hatte er schon drüben in Amerika verkauft müssen, als es sich darum handelte, die beträchtlichen Kosten für die Ueberfahrt und den Zehrpfennig für die Reise aufzubringen. Da war also eigentlich nur seine silberne Taschenuhr und der Trauring seines verstorbenen Vaters, den er bisher immer als ein unveräußerliches Heiligtum angesehen hatte. Ueber den Geldwert dieser beiden Gegenstände aber machte er sich keine Illusionen. Und er fing an, in seinem kleinen Koffer nach einer Busennadel zu suchen, die ebenfalls aus dem Nachlaß seines Vaters stammte, und

Strecke verlegt werden und die Ufermauern sollen auf der linken Seite des Stromes auf 5 Meter erhöht werden. Man hofft auf diese Weise eine erhebliche Aufstauung im Hauptabwasser herbeizuführen.

Davas berichtet: In Nowo-Archangelst, im Kreis Kelsawetgrad (Nordrusland), entstand bei der Plünderung von Branntweinlagern ein Brand bei dem 200 Personen ums Leben kamen.

Wie die hohen Preise zustande kommen. Eine Frau in Siegburg hatte ein Kinderschürchen zum Preise von 18,50 M. erstanden. Als sie die Preisauzeichnung näher in Augenschein nahm, ergab sich, daß eine Reihe von Zetteln übereinander geklebt waren. Am das Geheimnis der vielen Zetteln zu ergründen, löste sie einen nach dem anderen ab. Und siehe da, jeder Zettel enthielt eine andere Preisauzeichnung. Die Reihenfolge der Zahlen war folgende: M. 18,50, 12,75, 7,90, 4,25, 2,85, die letzte Zahl stammte wahrscheinlich noch aus der Friedenszeit. Sie hat sich dann von Zeit zu Zeit bis zur Höhe von 18,50 M. emporentwickelt. Sicher eine anständige Leistung! Die Behörde, der diese Kletterkunst bekannt ist, dürfte nicht verfehlt haben, ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Von einem neuen „Bauernschred“, diesmal einem zweibeinigen, berichtet man: Seit Herbst v. Js. verschwand den Bauern in einem Ort in der Nähe von Klagenfurt Vieh von der Weide, aus den Bauernhöfen verschwand Mehl, Eier, Speck, Schaufeln und andere Werkzeuge. Auch Mählen und Kellern stattete der Bauernschred nächtliche Besuche ab. Kürzlich sah nun der Landjäger an einer abschüssigen Stelle ein Erdloch. Er hielt sein Gewehr in das Loch und schrie hinein. Zur nicht geringen Ueberraschung troch ein wohlgenährter Kusse hervor, grinst und grüßte. Nach der Fesselung des Kusses betrat der Landjäger das Innere der Erdböhle. Das Dach bestand aus Ratten und Tannenreisig, die Wände waren verkleidet, ein Strohsack war das Bett, auf einem Holzgestell befand sich Fleisch von fünf Schafen, ferner fand man einen Zentner Roggenmehl, Eier, Fett, Kleider, Kochgeschirr, Säge, Schaufeln, selbst ein Brotbackofen und Holz fehlte nicht.

Recht so! Im Tullinger Gränz-Vote findet sich folgende Briefkastennotiz: Ihr Heiratsgeuch haben wir in den Papierkorb geworfen, weil es Ihnen als 19jähriger besser anstehen würde, dem Schühengraben statt dem Heiraten mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Die schlecht riechende Zeitung. Ein Gastwirt in Schneidniz (Schlesien) verbietet seinen Gästen, daß sie bei Tisch Tageszeitungen lesen, weil sich einzelne Gäste über den — Geruch der Druckfarbe beschwerten.

Unhöflichkeit ist strafbar. Der „Reichsanzeiger“ bringt fortgesetzt Bekanntmachungen, nach denen Personen des Gewerbe- und Kaufmannsstandes der Betrieb ihrer Geschäfte wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Unter den ähnlichsten Bekanntmachungen

von der er sicher war, daß er sie mitgenommen habe. Als er bei seiner Nachforschung in eine Seitentafel des Koffers griff, kam ihm ein größerer Gegenstand in die Hände, der sich metallisch kalt anfühlte, und der sich, nachdem er ans Licht befördert worden war, als ein anscheinend silbernes, wenn auch durch langen Gebrauch und nachlässige Behandlung stark geschwärztes Zigaretten-Etui erwies.

Einen Augenblick starrte Herbert den unerwarteten Fund in verständnislosem Erstaunen an; dann aber kam es zugleich mit der Erinnerung über ihn wie das Bewußtsein einer schweren Schuld.

Dies Zigaretten-Etui war ja dasjenige, das sein unglücklicher Ramensoetter anlässlich ihres ersten und letzten Gespräches neben ihm hatte liegenlassen, und das er dem Lebenden nicht mehr hatte zurückgeben können. Er besann sich darauf, daß er es damals in die Tasche gesteckt hatte, daß es ihm abends beim Entkleiden in seiner Kabine wieder unter die Finger gekommen war, und daß er sich damals vorgenommen hatte, es gleich am nächsten Morgen dem Kapitän auszuhandigen. Wie es möglich gewesen war, daß er das vergessen hatte, und wie das Etui schließlich hatte in die Seitentafel seines Koffers geraten können, war ihm ein Rätsel. Und die Vorstellung, daß er sich auf solche Art zum ersten Male in seinem Leben einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte, bedrückte ihn schwer. Aber was sollte und konnte er jetzt tun? Der Eigentümer des kleinen Wertgegenstandes war ohne allen Zweifel tot. Er lag irgendwo auf dem Grunde des Atlantischen Ozeans. Und er hatte nach seiner eigenen Versicherung keine Verwandten hinterlassen, die einen Anspruch auf das Fundstück hätten erheben oder denen man es hätte zustellen können. Daß er das Etui aber nicht stückschweigend behalten dürfe, stand für Herbert von vornherein fest. Daß sein

besteht sich eine, in der einem Kaufmann J. in Gelsenkirchen der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs auf die Dauer von 14 Tagen verboten wird, weil er, wie es in der Bekanntmachung heißt, „eine Kundin ohne Grund mit den Worten „Frauenzimmer“ und „Spießhube“ beschimpft hat. Infolge derartigen unhöflicher Behandlung des Publikums hat J. sich als unzuverlässig im Handel erwiesen und ist deshalb seine Ausschließung gerechtfertigt.

„Wie die Tiere in einer Menagerie!“ Der deutsche Assistenzarzt S. war am 3. September 1916 bei Bouchavednes zusammen mit 27 verwundeten Deutschen, während er mit Verbinden beschäftigt war, in französische Gefangenschaft geraten. Obwohl S. die Franzosen auf den körperlichen Zustand der Gefangenen aufmerksam machte, zwangen sie die Deutschen unter Drohung mit der Waffe, durch das deutsche Sperrfeuer in die französische Stellung zu gehen. Auf dem Wege dorthin fielen mehrere von den Gefangenen, darunter ein verwundeter deutscher Offizier, Leutnant G. Die Deutschen wurden darauf an einen mit Stachelbüsch umzäunten freien Platz gebracht, wo ihnen und den inzwischen noch eingebrachten Gefangenen — im ganzen etwa 20 Offiziere und 500 Mann — bis auf die Leibwäsche alles abgenommen wurde. Vier Tage und vier Nächte mußten sie bei strömendem Regen in diesem Pflanz zubringen. Da der Boden schmutzig und naß war, war an Liegen oder Sitzen nicht zu denken. Trinkwasser wurde einmal täglich in einen Pferdetrog geschüttet aus dem die Gefangenen trinken mußten. Als Nahrung gab es für den ganzen Tag für je vier Personen eine Konservebüchse mit einem Inhalt von 200 Gramm. Da ihnen die Taschenuhr abgenommen worden waren, blieb unteren Leuten nichts anderes übrig, als die die Büchsen mit Zähnen, Fingernägeln und Absätzen zu öffnen. Hohnlachend sahen die herumstehenden Franzosen und Engländer diesem Schauspiel zu und vertrieben sich die Zeit damit, die Gefangenen mit Schmutz zu bewerfen. Niemand schritt dagegen ein. „Wir kamen uns“, sagt S. in seinem Bericht, „vor wie Raubtiere in einer Menagerie zurzeit der Fütterung.“ Freilich wird jedermann der Meinung sein, daß sich die wahren „Raubtiere“ außerhalb der Umzäunung befanden.

Eine gute Seele. Eine Frau beklagte sich bitter über ihren tyrannischen Ehemann. Eine Freundin riet ihr, ihnen dennoch freundlich und aufmerksam zu behandeln und lozulassen glühende Kohlen auf seinem Haupte sammeln. Sie aber erwiderte: „Ach wo, das nützt auch nichts bei seinem Dickschädel, denn ich habe es schon mit zwei Kessel kochendem Wasser versucht und es hat gar nichts geholfen!“

Der Lebertran. — Lehrerin: „Womit hat der Prinz das Dornröschchen aufgeweckt? Was gab er ihm?“ — Lieschen: (Schweigt). — Lehrerin: „Nun, er gab ihm das, was dir deine Mutter beim Erwachen auch gibt. Was gab er ihm also?“ — Lieschen: „Einen Löffel Lebertran.“

Metallwert wahrscheinlich nur unbedeutend war, spielte dabei gar keine Rolle. Es war ein fremdes Besitztum, das er sich, wenn auch ohne böse Absicht, rechtswidrig angeeignet hatte. Und fremdes Eigentum mußte man herausgeben, das bedurfte an und für sich keiner Ueberlegung. Da eine direkte Aushändigung an die Erben des Verstorbenen außer dem Bereich der Möglichkeit lag, sand Herbert keinen andern Ausweg als die Ueberlieferung bei der Polizei. Und diesen Ausweg wollte er ohne Zögern einschlagen.

Da das Geschäftslokal des Pfandleihers, dessen Namen das freundliche Zimmermädchen ihm genannt hatte, in unmittelbarer Nähe des Gasthofes lag, lenkte Herbert seine Schritte zunächst dorthin und hatte die Genugtuung, auf die Uhr und den Ring noch ein paar Groschen mehr zu erhalten, als ihm zur Bezahlung der Hotelrechnung gefehlt hatte. Er erkundigte sich nach dem nächsten Polizeibureau und ließ sich in das Zimmer des diensttuenden Wachtmeisters weisen.

Der war gerade sehr stark beschäftigt und hatte den Kopf an diesem Robilmachungstage gleich jedem andern voll von Kriegsgedanken. Erst wollte er das ihm überreichte Fundstück einfach in Empfang nehmen, aber als ihm Herbert auf seine Frage nach dem Fundort erwiderte:

„An Bord des Amerikadampfers „Alabama“ — und der Besitzer war ein Passagier, der eine Stunde nach dem Verlust des Zigaretten-Etuis über Bord fiel und ertrank.“ — da schien er nicht übel geneigt, zu glauben, daß dieser Amerikaner sich einen schlechten Scherz mit ihm erlauben mochte.

(Fortsetzung folgt.)



Erkunder.

2. Oberamt Neuenbürg.
Die (Stadt-)Schultheißenämter
 werden an die Erledigung von Abf. 2 und 3 des Erlasses vom 29. Novbr. 1917 betr. Viehsteuerumlage für das Jahr 1917 (Ergz. Nr. 281) erinnert.
 Den 2. Febr. 1918. O.M. Gaiser.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Kartung Wildbad belegenen, im Grundbuch von da Heft 61 Abt. I Nr. 1 und 6 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Wilhelm Werner**, Aufsichtsdirektors hier, eingetragenen Grundstücke
 Geb. A. 29 mit A. 29a und b: 5 a 66 qm Wohnhaus, Abtritt, Scheuer, Remise, Hühnerstall, Gartenhaus und Hofraum, Olgastraße,
 Parz. Nr. 282. 45 a 61 qm Wiese am Hohenader, geschätzt am 1. Febr. 1918 zu —: 40000 M und die Zubehörden zu —: 3200 M
am Montag, den 8. April 1918,
 nachm. 2 1/2 Uhr.
 auf dem Rathaus in Wildbad versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Dezember 1917 in das Grundbuch eingetragen.
 Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubiger und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
 Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Wildbad, den 4. Februar 1918.
Kommisär:
 Bezirksnotar Brehm.

Augenblick vernahmen wir ein Geräusch und schon kracht auch ein Schuß, der unserem Fischer galt, die Kugel schlug zu seinen Füßen ein! Jetzt ist uns der Stand des Feindes bekannt, sa. 20 Meter vor uns steht er hinter der Barrikade gut gedeckt, so daß nur der Stahlhelm sichtbar ist! Ein weiteres Vordringen wird unmöglich, denn wir hören, wie der Feind seine Wachmannschaft alarmiert! Rasches Handeln tut not, mit Handgranaten bearbeiten wir den Gegner! Der Kerl verschwindet hinter seiner Barrikade, wir ziehen uns rasch zurück, kaum aber sind wir einige Meter den Steilhang hinaufgeklüftet, erhielten wir aus mindestens 6 Gewehren Verfolgungsgeschosse. Rings um uns schlagen die Geschosse ein, glücklicherweise ohne zu treffen, die Kerls schossen schlecht! Mit doppelter Kraft und Geschwindigkeit kletterten wir, die Einschläge um uns nicht achtend, weiter. Wie durch ein Wunder gelangen wir hinter einem Felsblock nach einander an, wir werfen uns in den Schnee und bleiben dort wach und schußbereit liegen bis die Nacht hereingebrochen. Immer wieder erhalten wir Feuer, allein der Felsblock gewährt uns gute Deckung. Da der gegebene Auftrag erfüllt und es zwecklos gewesen wäre sich mit dem an Zahl weit überlegenen Feind weiter einzulassen, arbeiten wir uns unter dem Schutz der Dunkelheit wieder den steilen Berghang hinauf und gelangten, ohne vom Gegner belästigt zu werden, aber mit äußerster Kraftanstrengung, um 1/9 Uhr wohlbehalten in eigenen Graben an. Unserem Gott für seinen gnädigen Beistand und Schutz dankend, reichen wir uns die Hände und verkrüppeln in unsere Höhlen und wärmen die erfrorenen Glieder am Grabensele wieder auf. Schwein gehabt, sagte der Preuze. (GAG).

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 5. Febr. (Priv.-Tel.) Zur Konferenz Ludendorff-Rühlmann-Czerwin sagt der Berliner Lokalanzeiger: Jedenfalls dürfen wir darauf vertrauen, daß die Berliner Besprechungen einen rascheren Verlauf nehmen werden als diejenigen in Prews-Litowsk. General Ludendorff, der zu ihnen hierher gekommen ist, wird es wahrscheinlich ziemlich eilig haben, recht bald wieder in das Große Hauptquartier zurückzukehren. — Die „Berl. Volksztg.“ schreibt: Alle Voraussetzungen sind gegeben, um mit der Ukraine, wenn nicht Unvorgeesehenes dazwischen kommt, binnen kürzester Zeit Frieden zu schließen.

Berlin, 4. Febr. Der Berliner Vertreter des „N. Stgt. Tagbl.“ meldet: Die Streiklage hat sich zum heutigen Montag sehr günstig gestaltet. Nach genauen Meldungen nahmen 100 000 Mann an Arbeit wieder auf. Auch die Berichte aus den Reichs geben ein ähnlich günstiges Bild.

Frankfurt, 4. Febr. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus dem Haag: Gegen den Generalstab der morgen von der anarchistischen und revolutionären Arbeitergruppe im Haag zum Austrag gebracht werden soll, haben sich bisher fast alle sozialistisch geleiteten Arbeitervereinigungen erklärt.

Basel, 4. Febr. Die „Morningpost“ meldet: Lord Lansdowne erhielt von den Gewerkschaften in Manchester, Birmingham und Glasgow Einladungen zu Vorträgen über die von Lord Lansdowne mehrfach dargelegten Grundzüge einer Verständigung mit den Mittelmächten auf der Grundlage eines allgemeinen Völkerbundes.

Berlin, 5. Febr. Der Boss. Ztg. zufolge begannen heute in Sinaia Unterhandlungen zwischen dem Vierbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Rußland soll die „Boskischen Zeitung“ zufolge, das Gerücht verbreitet sein, daß die Japaner von ihren Konsulaten in Weisung erhalten, Rußland schnellstens zu verlassen. Viele wollen bereits auf der Heimreise sein.

Rotterdam, 4. Febr. Daily Mail meldet aus Paris: Die Bomben bei den letzten Luftangriffen sind nicht wahllos geworfen worden, sondern die Flieger handelten nach einem bestimmten Plan. Ihr Ziel war die Erreichung der inneren Stadt mit den vielen Regierungsgebäuden, um Verwirrung und Schrecken in das Pariser Volk zu tragen. Man muß sagen, daß sie ihr Ziel leider erreicht haben. — Der Secolo meldet aus Paris: In durch den Angriff auf Paris angerichtete Schäden wird vorzüglich mit etwa 15 Millionen Franks beziffert. In Paris und Umgebung sind etwa 7 Häuser vollständig oder teilweise zerstört und mehr als 150 beschädigt.

Basel, 4. Febr. Das „Berliner Tagblatt“ berichtet, daß die zweite Truppensendung Amerikas die, wie berichtet, in Frankreich eintraf, etwa 3200 Mann gleich zwei Divisionen betragen habe. Jeder der 16 verwendeten ehemaligen deutschen Passagierdampfer soll 2000 Mann an Bord gehabt haben.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Mittwoch, den 6. Febr., vorm. 9 Uhr für Nr. 365—450, vorm. 9 1/2 Uhr für Nr. 451 bis 550, vorm. 10 Uhr für Nr. 551—610. Eingelöst werden bis zu 2 Marken auf den Kopf. Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die

Muthilfsmarke III

der laufenden Brotkarte wird für die hier. Einwohner 400 g Marmelade zum Preis von 1 M 80 J für 1 kg bis spätestens 12. Febr. abgegeben bei Kaufmann Lustnauer, Pfannkuch Gaiser, Chr. Mayer.

Die hier. Geschäfte mit Schwerarbeitern wollen ihre Anweisungen am Mittwoch vorm. 11 Uhr hier abholen.

Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Kohlenbezugscheine

werden ausgegeben am Donnerstag, den 7. Febr., vorm. 9—10 Uhr f. Nr. 1—360, 10—11 Uhr für Nr. 361—721, nur für dringende Fälle.

Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Konto-Büchlein

empf. die G. Nech'sche Buchdr.

Neuenbürg.

Eine freundliche

3 Zimmer-Wohnung

mit großer Veranda und allem Zubehör, sowie großem Gartenanteil bis 1. April zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zimmermädchen

das nähen kann, auf 1. März gesucht.

Frau Commerell, Höfen a. G.

Mädchen-Gesuch.

Zünftiges, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. März gesucht. Solche, die etwas Gartenarbeit verstehen, bevorzugt.

Gasth. J. März, Mühle, Marzell (Abtal.)

Solides fleiß. Mädchen

nicht unter 18 Jahren für Küche und Haushalt per 15. Februar oder 1. März gesucht.

Frau Architekt Hagenlaub, Wildbad.

Dobel.

Zwei trüchtige Ziegen

hat zu verkaufen Karl Wader, Obmann.

Neuenbürg, 3. Febr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser 1. Kind und Schwesterle

Hildegard

im Alter von 1 Jahr erwartet rasch in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten: Eugen Fein und Frau mit Kind Erfa.

Beerdigung: Mittwoch, den 6. Febr., nachm. 3 Uhr auf dem neuen Friedhof.

Neuenbürg.

Ein Kind

29 Wochen trüchtig, hat zu kaufen

Wilhelm Dietel

Einen 5 Monate alten

Stier

hat zu verkaufen Ernst Gent, Oberndorf

Suche ein Paar mittlere

Läuferfische

zu kaufen. Matth. Kentscher, Schömberg.

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M 1.80. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M 1.80; im sonstigen inländ. Verkehr M 1.90 und 30 J Postbefreiung.

Bestellungen bitten alle Besteller mit in Neuenbürg die Postämter für den Orts- und Oberamts-Verkehr M 1.80, im sonstigen inländ. Verkehr M 1.90 und 30 J Postbefreiung.

Nr 30.

Telegramme

an d

Der deu

Große Hauptqu

Westlicher

Deeresgruppe des

Russ

Von der Riß

der sich am Ab

standen bei Ab

sowie zwischen

trächtlich steigert

La Basseelanal

Feuertätigkeit

Bei erfolgrei

La Armentiere

einige Engländer

Deeresgruppe d

Badische Sta

Beaumont tief

süßten dem Ge

lehrten mit 33 G

neugewehren in

Deeresgruppe de

Alfred

Auf den Me

von St. Michel

Nachmittag auf

Von den an

Neues.

Der

Der deu

Berlin, 5. Fe

Von den Kriegs

Neue

Berlin, 4.

unserer U-Boote

Benninger, be

tonals 3 Dampf

Fischerfahrzeuge

Die in beträchtli

Ergebniswirkung

angelegte und die

Schiffen befinden

Dampfer „Manba

Ehoner Perriero

neral Venian“.

Der Chef

Unsere Ents

auf die Neben

Kriegsrat in Ber

wie zu erwarten

tet: Der Kriegs

Neuerungen des

österreich. ungar. Mir

rat war außerst

tatsächliche Annäh

gungen, die von d

find, festzustellen.

Nächst durch den

lichen idealistische

mächte bei den

vorgaben, und ih

und Kaufabsichten